

Studiengebühren Monitoring

Oder: „Wohin fließen meine Studiengebühren?“

Seit 4 Semestern sind nun Studiengebühren in Höhe von 500 € eingeführt, Zeit also genauer hinzuschauen, wo das ganze Geld hingeflossen ist und was damit gemacht wurde. 180 Millionen Euro sind 2007 von den Studenten an den Hochschulen und Berufsakademien in Baden-Württemberg für Studiengebühren gezahlt worden, an der Universität Karlsruhe waren es immerhin noch 14 Millionen € (~ 5 % des Universitätshaushaltes).

Grobverteilung

Die eingenommenen Studiengebühren wurden anhand eines Verteilungsmodells, beschlossen durch den Universitäts-Senat, im Verhältnis 2:3 auf Fakultätsaufgaben und Fakultätsübergreifende Aufgaben verteilt. Damit standen 4,8 Mio. Euro für die zentralen Einrichtungen (RZ, Uni-Bib, Verwaltung, usw.) und 7,1 Mio. Euro für die Fakultäten zur Verfügung.

In der Verwaltung wurden für 270.000 Euro 5 ½ Arbeitsstellen geschaffen, vor allem im Bereich Akademische Angelegenheiten und Studienbüro. Damit liegt die Verwaltungsgebührenquote von 2 % im Durchschnitt der anderen Hochschulen in Baden-Württemberg.

Das Rechenzentrum bekam ein Budget von 1,8 Mio. Euro, davon wurden die Hälfte auf die Verbesserung der IT Ausstattung (Poolrechner, Selbstbedienungsterminals, Server für studentische Zwecke, Softwarelizenzen) und die andere Hälfte auf IT Dienstleistungen (BIT8000, MicroBit, Studierendenportal KIT, stud. Hilfskräfte) verteilt. Nach Angaben des RZ wurden alle Ausgaben für die Schaffung von neuen Leistungen bzw. eine Bereitstellung eines erweiterten Leistungsumfangs verwendet.

Die Universitätsbibliothek hat aus dem Studiengebührenpool 1,6 Mio. Euro erhalten, dies entspricht etwa 11 % der Einnahmen durch Studiengebühren und liegt damit etwas unter dem Landesschnitt von 13 %. Mit dem zusätzlichen Geld wurden die Ausgaben für Literatur im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Weiterhin hat die Bibliothek das Angebot an elektronischen Fachdatenbanken und Zeitschriften erweitert und Preiserhöhungen von bereits vorhandenen Zeitschriften kompensiert.

Die Fakultäten erhielten 2 Mio. Euro für Tutorien und Exkursionen und 5,1 Mio. Euro für die Erreichung von Zielvereinbarungen. Zielvereinbarungen sind vorab ausgehandelte Vereinbarungen zwischen der Universitäts- und der Fakultätsleitung, in denen sich die Fakultät verpflichtet, bestimmte Ziele zu erreichen, z.B. die Verbesserung der Noten in der Lehrevaluation oder die Verringerung der Abbrecherquoten. Die Erfüllung der Ziele wird allerdings bislang nicht statistisch untersucht. Die Fakultäten müssen in einem Verwendungsbericht über den Einsatz der Gelder informieren, bislang haben jedoch noch nicht alle Fakultäten ihren Verwendungsbericht veröffentlicht (siehe auch [1]).

Kritik

Das zusätzlich zur Verfügung stehende Geld für Tutorien hat zwar zu einer Erweiterung des Angebots an Tutorenstellen geführt, allerdings wurden diese in einigen Fakultäten nicht vollständig besetzt, da sich keine Studenten dafür gefunden haben. Dies mag zum einen an

der begrenzten Anzahl an Studenten, die sich für eine Tutorenstelle interessieren, liegen, zum anderen sicherlich auch an der recht niedrigen Bezahlung.

Zeitgleich mit der Einführung von Studiengebühren wurde ein Studienfonds (auch Ausfallfonds genannt) eingerichtet, der den Ausfall bei der Rückzahlung von Darlehen für Studiengebühren decken soll. Das heißt der Studienfonds springt ein, wenn ein Student seinen Kredit nicht mehr zurückzahlen kann, und zahlt der Bank dann das Darlehen zurück. Der Fonds wird durch eine Umlage aus dem Universitätshaushalt finanziert, es dürfen keine Studiengebühren für diese Umlage verwendet werden. Allerdings führt dies zu Ausgaben im Unihaushalt, die ohne Studiengebühren nicht anfallen würden, und damit fehlen indirekt Gelder für Fakultätsaufgaben. Geplant war für das Jahr 2007 eine Umlagehöhe von 10 % der eingenommenen Studiengebühren, wegen einer viel geringeren Inanspruchnahme von Studentendarlehen waren es allerdings real 1,5 %.

Dies führt direkt zu den Auswirkungen der Studiengebühren: Laut dem Zwischenbericht des Monitoring-Beirats Studiengebühren Baden-Württemberg [2] versuchen Studenten generell, sich nicht zu verschulden und die Aufnahme von Darlehen zu vermeiden. Dies zeigt, dass Studienkredite nicht geeignet sind Studiengebühren sozialer zu gestalten. Ganz im Gegenteil zeigt der Zwischenbericht auf, dass zwar nach der Einführung von Studiengebühren die Studienquote von Kindern aus Akademikerhaushalten gleichgeblieben ist (~75 %), die Quote der Studenten aus Nichtakademikerhaushalten allerdings stark von 62 % auf 50 % abgesunken ist. Nach Schätzungen könnten sich etwa 7 % der Studienberechtigten wegen der Studiengebühren gegen ein Studium entschließen, genaue Angaben zu den Auswirkungen von Studiengebühren auf die soziale Zusammensetzung der Studierenden kann es allerdings erst voraussichtlich 2010 geben.

Ausblick

Für 2008 wurde das Verteilungsmodell geändert, 43 % der Studiengebühreneinnahmen sollen für Fakultätsübergreifende Ausgaben verwendet werden, 57 % sollen die Fakultäten erhalten. Der Fächergewichtungsfaktor, der vorher kleine Fakultäten benachteiligt hat, entfällt, dadurch erhalten die kleineren Fakultäten mehr Geld, insgesamt stehen aber 1 Mio. Euro weniger für die Fakultäten zur Verfügung. Ob sich die negativen Auswirkungen von Studiengebühren weiter ausweiten werden wird erst der nächste Bericht des Monitoring-Beirats 2009 zeigen.

Quellen

- [1] Uni Karlsruhe – Informationen zur Verwendung von Studiengebühren (<http://www.zvw.uni-karlsruhe.de/8107.php>)
- [2] Zwischenbericht des Monitoring-Beirats Studiengebühren Baden-Württemberg (http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/studium/studiengebuehren/08_05_13d_Zwischenbericht_080509_Zwischenbericht_des_Beirats_Studiengebuehren.pdf)
- Drucksachen des Landtages Baden-Württemberg (<http://www.landtag-bw.de/>)